

**Verband der Schweizer Studierendenschaften**  
**Union des Etudiant-e-s de Suisse**  
**Unione Svizzera degli Universitari**

Schanzenstr. 1 Tel 031 382 11 71 [info@vss-unes.ch](mailto:info@vss-unes.ch)  
CH-3001 Bern Fax 031 382 11 76 [www.vss-unes.ch](http://www.vss-unes.ch)

## **Medieninfo**

Der Verband der Schweizerischen StudentInnenenschaften (VSS) hat die Studie „Bildungspolitik als Schlüsselfaktor der Wissensgesellschaft“ des Crédit Suisse Group über das schweizerische Bildungssystem (Economic Briefing N° 24, der Presse vorgestellt am 7. August 2001) sowie die Schlussfolgerungen, die die AutorInnen daraus ziehen, mit grossem Interesse zur Kenntnis genommen. Der VSS stellt fest, dass die Studierenden die wichtigsten der in der Studie aufgeführten Ziele und die ihnen zu Grunde liegenden Werte teilen. So ist ein demokratisches und allen zugängliches tertiäres Bildungssystem einer unserer politischen Grundsätze. In der Tat ist die Forderung nach Chancengleichheit im Bildungssektor eines unserer Hauptanliegen. Der VSS stellt auch mit Genugtuung fest, dass einer der wichtigen privatwirtschaftlichen Akteure der Schweiz anfängt, sich die immer noch unbefriedigende Situation der Frauen in Bildung und Wirtschaft zu Herzen zu nehmen. Wir begrüssen die Ideen gezielter Massnahmen zur Frauenförderung im universitären Nachwuchsbereich und innovativer Arbeitsmodelle, die den Aufgaben Familienverantwortlicher Rechnung tragen. Wir befürchten aber, dass es sich dabei nur um Vorschläge zur Überbrückung temporärer Engpässe auf dem Markt qualifizierter Arbeitskräfte handelt.

Ein drittes positives Element der Studie ist die Betonung der Wichtigkeit des Bildungssystems und dessen Inhalte für die Integration junger MigrantInnen in unsere Gesellschaft. Hingegen distanzieren wir uns entschieden von anderen in der Studie genannten Vorschlägen, wie zum Beispiel der zunehmenden Spezialisierung der verschiedenen Hochschulen auf bestimmte Fachbereiche. Für uns ist es von grösster Wichtigkeit, dass die schweizerische Bildungslandschaft ein möglichst breites und vielfältiges Angebot behält, und zwar nicht nur in der Anzahl der Studienrichtungen, sondern auch innerhalb der einzelnen Fächer auf methodologischer Ebene. Nur dadurch wird ein kritisches Fachstudium überhaupt ermöglicht. Eine zweite Kritik richtet sich an das vorgeschlagene Finanzierungsmodell: auch wenn wir die existierende öffentliche Finanzierung der Hochschulen, die sich vor allem an der zum Qualitätsmerkmal hochstilisierten Studierendenzahl orientiert, für untauglich halten, können wir einer Finanzierung durch Bildungsgutscheine keinesfalls zustimmen. In der Tat scheint es uns unververtretbar, dadurch profitorientierte private Bildungsinstitute aus der öffentlichen Hand zu speisen. Die Bildung muss ein allen zugängliches öffentliches Gut bleiben, das allen auch den selben Nutzen bringt.

Drittens wehren wir uns gegen Anstrengungen, die Studiendauer zu verkürzen und generell jede Bildung dem Arbeitsmarkt anzupassen. Die Fachhochschulen wurden ins Leben gerufen, eine qualitativ hochstehende Berufsausbildung zu gewährleisten. Die Universitäten dürfen aber nicht das selbe Ziel verfolgen, sondern sollten vielmehr der persönlichen Bildung dienen, die sich nur indirekt auf den Arbeitsmarkt ausrichtet. Die Studierenden sollen durch theoretisches Studium die Fähigkeit erlernen, die uns umgebende Welt zu verstehen, um später innovative Wege zur Verbesserung der Lebensqualität aller finden zu helfen. Durch eine zwingende Kürzung der Studiendauer, z. B. durch Einführung von Strafgebühren, geht ein grosser Teil der kritischen Dimension des Studiums und damit seiner Qualität verloren. Studierenden, die schnell zu einem Abschluss kommen wollen, soll aber diese Möglichkeit durch ein angemessenes Angebot an Lehrveranstaltungen gegeben werden.

Für den VSS: Thomas Frings, politischer Sekretär